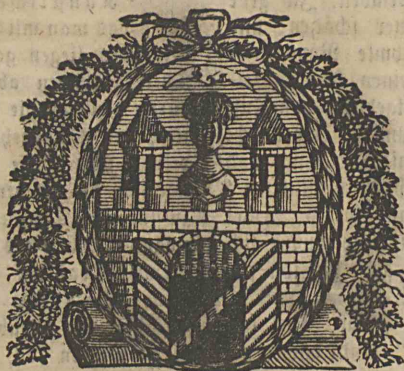




Redaction: Dr. W. Levysohn.

Montag den 25. Juni 1860.

Wissenschaftliches.

Die öffentlichen Bäder zu Rom's Blüthezeit.

Die Thermen eines Diocletian, eines Caracalla u. s. w. sind so großartig in ihren Anlagen, in ihren Säulenhallen, Forum, hängenden Gärten, Lustwäldern, unzähligen springenden Wasser, Wart- und Conversationssälen, Akademien für Philosophen, Rhetoren und Poeten, Lesezimmern und Bibliotheken, daß wir denselben kühn den Vorrang vor den Bädern unserer Zeit einräumen dürfen.

An den vier Enden dieser unermesslichen Ruinen-Masse erblicken wir vier große, runde Säle, es waren dies ebenso viele Behälter des warmen Wassers (Calidaria); einer dieser Wasserbehälter ist noch ganz erhalten und bildet heutzutage die schöne Kirche der Bernhardiner; man mag hieraus einen Maßstab für die Größe des Ganzen nehmen. Die Thermen selbst zählten mehr als 3000 Badestellen, wo dreitausend zweihundert Personen gleichzeitig baden konnten, ohne sich zu sehen. Jeder Saal war von der unglaublichsten Pracht: die kostbarsten Steine, unter dem Meißel gerundet, glänzten von allen Seiten an den Mauern, der Basalt aus Egypten mit Marmor aus Numidien bildete eine eingelegte Arbeit, die Plafonds waren mit Glas bedeckt, die Fische mit Steinen aus Thasus umgeben, das Wasser floß aus silbernen Hähnen in die Rufen von Silber oder kostbaren Marmor. Der Bau der Thermen Diocletians hatte sieben Jahre gedauert. Alte Geschichtsschreiber bezeugen uns, daß Diocletian im 15. Jahre seiner Regierung diese Riesenhäuser begann und daß Constantius und Maximian im Jahr 298 dieselben einweihten.

In den Thermen Diocletians, wie in allen römischen Bädern, unterschied man verschiedene Theile, deren Gesamtheit die Verweichlichung dieses entarteten Volkes beweist. Das erste Local war das Apodyterium, so genannt, weil man darin seine Kleider auszog; dann kam das Frigidarium, ein großes Bassin, wo man das kalte Bad nahm. Wandpfeiler, Nischen, Statuen schmückten diesen Theil, um welchen sich in Gestalt einer Fensterblendung eine doppelte Reihe von Stufenförmigen (Schola ge-

nannt) hingog. Hier saßen sich zur Unterhaltung diejenigen nieder, welche die Bäder besuchten, ohne selbst zu baden. Das laue Bad (Tepidarium) folgte unmittelbar auf das kalte; es war mit zwei großen Bassins versehen, weit genug, um bequem in denselben zu schwimmen. Hierauf folgte das Sudatorium, wo man das Dampfbad nahm. In der Mitte war ein Behälter mit siedendem Wasser, welches Dampfwirbel lieferte, den Saal damit anfüllte und erwärmte; in dichten Wolken zum Gewölbe ansteigend, entflohen sie durch eine enge Oeffnung, die mit einem ehernen Schilde so bedeckt war, daß man denselben mittels einer Kette von unten gleich einer Klappe mehr oder weniger aufziehen und dadurch den Dampf verdichten oder verdünnen konnte. Das Sudatorium wurde durch einen unterirdischen Ofen (Caloricum) geheizt, die Flammen spielten unter den Platten des Bodens und zwischen den Wänden mittelst Röhren hindurch. Das Unctorium endlich, wo die Badenden sich mit Speereieren salbten, machte die Zahl der Badgemächer vollständig.

Die für die Weichlichkeit und den Nutzen der letzten Römer so geeigneten Thermen waren der Sammelplatz aller Classen von Bürgern. Wir sehen hier die unwürdigen Söhne der Scipionen und Gracchen ihre Zeit mit fader Kurzweil tödten, wir sehen hier die entarteten Matronen erscheinen, in Sänften getragen und von einer langen Reihe der zur Bedienung nöthigen Sklaven und Sklavinnen gefolgt. Und wie war das Loos der Sklaven! Was ist dagegen das der heutigen Neger in Amerika, in „Onkel Tom's Hütte"! Schweißen wir einen Augenblick ab, um die Lage antiker Sklaven zu Rom's Blüthezeit kennen zu lernen.

Der Sklavenmarkt befand sich beim Tempel des Castors und Pollux auf dem Forum Romanum. Hier verkauften die Mäkler im Kleinen das Menschenfleisch wieder, das sie von der Republik im Großen angekauft hatten. Am Tage nach dem Triumphe sah man vor der Fassade des Tempels und der nahen Hallen Gerüste errichtet, und auf diesen Gerüsten Männer, Weiber, Jünglinge, Mädchen und Kinder. Alle, sonst ganz nackt, hatten eine kleine Tafel um den Hals hängen, einige trugen auf dem Kopf eine Mütze von weißer Wolle, andere eine Blätterkrone. Die meisten waren barfuß und mit Kreide oder Gyps eingerieben. Ein Mensch von unedler Gestalt und thierisch roh ging vor jedem Gerüste auf und ab, und schrie der

gaffenden Menge zu: „Bürger! Seht meine Sklaven! Ich gebe sie Euch billig. Ein Anderer würde sie theuer schätzen; und ich gebe sie keinen Anderen als Euch, berühmte Römer — Seht einmal daher,“ — fuhr er fort, auf einen Knaben zeigend, — „seht nur, wie schön er ist, wie wohlgebildet von Fuß bis zu Kopf! Ich bürgе Euch für seine Folgsamkeit, er gehorcht auf das geringste Zeichen; er spricht ein wenig Griechisch und singt Euch sogar bei Tisch vor, obschon er nicht musikalisch ist.“ Dann schlug er den Knaben auf die Backen und sprach: „Hört ihr, wie dies prallt? Was für ein festes Fleisch! nie wird sich eine Krankheit daran wagen. Bürger! Euch geb' ich ihn für 8000 Sesterzien; dies ist wahrlich um nichts!“

Dann ging er zu einem Kinde und rief: „Auf, Du! laß die Herren der Welt deine Artigkeit sehen!“ Und das arme Kind sprang, drehte sich, machte Narrenspassen auf den Brettern und suchte durch tausend Neckereien die Menge anzulocken. „Es ist hurtig, es ist artig, es ist allerliebst,“ fügte der Mann hinzu. „Doch, Bürger, kommt in meine Hütte; da sollt ihr etwas Besseres sehen, das Schönste, Seltenste, Kostbarste, was ich habe, ist da drinnen; tretet nur ein, Bürger! tretet nur ein!“ So ging es vor jeder Bude, so von Bude zu Bude. — Im Innern der Hütte folgten sodann Scenen, welche zu schildern der Anstand verbietet.

(Schluß folgt.)

Mannichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

* Grünberg, den 23. Juni 1860. Auf dem Dominium Eugentienhof bei Rothenburg ist heute ein Rechininahuhn mit vier Beinen zur Welt gekommen, von denen die Vorderfüße ganz regelrecht gestaltet sind, die Hinterfüße aber eine Lage wie beim Frosche haben. Das Huhn lebt, und ist Herr Oberamtmann Schubring daselbst gern bereit, jedem sich dafür Interessirenden das Huhn vorzuzeigen.

* Die Polizeibehörde zu Görlitz hat sich veranlaßt gesehen, in Folge der mehrfachen Erkrankungen, die durch den Genuß in Fäulniß übergegangener Bücklinge hier vorgekommen sind, die Vorräthe der Verkäufer davon mit Beschlagnahme zu belegen.

* Wie oft hat man schon bei dem Telegraphen-Wunder der Geschwindigkeit den Gedanken gehabt oder ausgesprochen, daß es doch möglich sein möchte, auch Gegenstände und Personen so schnell zu expediren. Annähernd wenigstens ist etwas der Art im Werke. Schon im Kleinen hat man in London vermöge Luftdruck Briefe und Pakete durch unterirdische Röhren schnell von einem Ort zum andern befördert. Jetzt hat sich eine eigene Gesellschaft gebildet, um vermittelst des Luftdrucks Waaren und Gegenstände aller Art zwischen den Hauptpunkten Londons zu befördern. So z. B. sollen sämmtliche Post-Zettel auf diese Weise befördert werden. Mit der Zeit dürfte diese Leitung ausgedehnt, dann auch über oder unter's Meer verlegt und endlich auch auf Menschen angewendet werden. Die Sache klingt jetzt noch fabelhaft, aber fabelhaft hat das ganze Dampfwesen auch einmal geklungen.

* Künstliches Holz. Vieler Orten beklagt man sich darüber, was man mit den Sägespänen anfangen soll. In holzreichen Gegenden liegen ganze Berge davon aufgehäuft, verfaulen zum Theil, beengen aber auch oft den Platz. Solchen Gegenden dürfte vielleicht die Mittheilung einer solchen Methode von Nutzen sein, das Sägemehl in Scheiben künstlichen Holzes zu verwandeln. Mit Hilfe einer einfachen Siebeinrichtung trennt man nämlich die groben Späne von den feineren. Erstere werden zu stärkeren Scheiben bestimmt, man nimmt nun Harzpulver, und zwar $\frac{1}{2}$ Theil des Gewichts der zu verwendenden Sägespäne und vermischt dasselbe innig mit letzteren. Auf eine untere gußeiserne Platte legt man dann einen Bogen Papier oder ein Stück Zeug; darüber einen Rahmen, so dick als das künstliche Brett werden soll, und füllt den inneren Raum des Rahmens mit der Harz- und Sägemehl-Mengung an. Man hebt nun den Rahmen wieder ab, legt einen zweiten Bogen Papier oder ein Stück Zeug oben auf und darauf wieder eine heiße Eisenplatte und fährt so fort, bis ein ziemlicher Stoß von Holzharzplatten aufgepackt ist, der dann dem Druck einer kräftigen Presse entsprechend lange Zeit ausgesetzt wird. Es ist leicht einzusehen, daß durch Zumischung von Farbe oder durch Zusammengeben von Holzharzmasse verschiedener Farbe zu einer Platte, durch Verwendung von Sägemehl von verschiedenfarbigen Hölzern, durch Schleifen und Poliren, ja sogar durch Benützung vertiefter Musterplatten, bunte, marmorirte, gemaserte und Holzschmitten ähnliche Platten hervorgebracht werden können. Es handelt sich nur um gute praktische Handgriffe, die innige Holz- und Harzmengung vollkommen zu bewerkstelligen.

* Verwendung des Schleiffandes. Wie ein rationeller Geschäftsbetrieb auch das scheinbar werthloseste Material nutzbringend zu machen versteht, davon mag folgende kleine Mittheilung als ein Beweis dienen. Der in Maschinenwerkstätten in ziemlicher Menge abfallende, eisenhaltige Schleiffand ist bekannt, fand jedoch bis jetzt noch keine Verwendung; da er selbst für den Ackerboden nicht geeignet, höchstens zum Wegeaufbessern benützt werden kann. Zwar wäre es möglich, das Eisen mittelst Säuren, wie mit Salpetersäure, Salzsäure oder Schwefelsäure daraus aufzulösen, um Eisensalze zu gewinnen, die ja eine mannichfaltige Verwendung finden; allein dies geschieht nicht. Interessant wird daher eine Anwendung des Schleiffandes sein, die ich kürzlich erfuhr. Als ich nämlich einen Färber besuchte, sah ich in dessen Arbeitslocal eine Menge dieses Sandes. Ich erkundigte mich nach dessen Verwendung, und war erfreut zu hören, daß derselbe zur Darstellung des milchsauren Eisens diene, welches statt Eisenvitriol zum Braun- und Schwarzfärben von Kattun gebraucht würde. Zur Darstellung des milchsauren Eisens wurden gleichzeitig auch die Appreturwässer, die beim Auskochen der Kattune erhalten werden, benützt, und zwar so, daß diese mit dem Sand in einer Kufe vermischt werden. Nach einiger Zeit bildet sich aus dem Stärkemehl, woraus die Appretur besteht, Milchsäure, welche das Eisen des Sandes auflöst, und milchsaures Eisen bildet. Diese Flüssigkeit verwandelt der betreffende Färber. Gleichzeitig versicherte er mir, daß die mit letzterem Salze gefärbten Zeuge einen viel mildern Griff erhielten, als durch Eisenvitriol.

Inserate.

Bekanntmachung.

Während der am 21. Juli beginnenden und am 31. August endenden Gerichtsferien ruht der Betrieb aller nicht schleunigen Rechtsangelegenheiten. Die Gerichtseingefessenen haben daher während dieser Ferien ihre Anträge auf solche Sachen zu beschränken, welche einer besonderen Beschleunigung bedürfen, ihre Eingaben als Ferien-Sachen zu bezeichnen und sie als solche zu begründen, widrigenfalls erst nach Beendigung der Ferien darauf verfügt werden wird.

In Betreff der Exekutions-Vollstreckungen behält es bei der Vorschrift des §. 4 der Verordnung vom 4. März 1834 sein Bewenden.

Grünberg, den 19. Juni 1860.

Königl. Kreis-Gericht.

Die den minorennen Geschwistern Fensky gehörenden Weingärten hieselbst

Nr. 172, taxirt 128 Thlr.,

Nr. 1081, 1082, 1083, taxirt 406

Thlr. 23 Sgr. 4 Pf.,

Nr. 1165, 1167 und 1168, taxirt 284

Thlr. 13 Sgr. 4 Pf.

sollen an der Gerichtsstelle

am 16. Juli cr. Vorm. 11 Uhr im Wege der freiwilligen Subhastation verkauft werden. Taxe, Hypothekenscheine und Kaufbedingungen können im Bureau C. eingesehen werden.

Grünberg, den 21. Juni 1860.

Königl. Kreis-Gericht II. Abth.

In dem Conkurse über das Vermögen des früheren Gutsbesizers W. L. Vogt hier ist zum freiwilligen Verkauf des zur Masse gehörigen Ausrüstersrechts auf dem Zwietschke und den Grobenbeeten zu Pfeifferhahn bei Grossen, nebst den dazu gehörigen Baulichkeiten, Utensilien und einer Eisenbahn, ein Bietungstermin auf

den 9. Juli d. J. Vormittag 9 Uhr

im hiesigen Gerichtslokal vor dem Commissar des Conkurses angesetzt. Die noch auszutorfende Fläche von circa 65 Morgen nebst Beilass können im Vorssich zu Pfeifferhahn beichtigt, die Beschreibung, Karte, Vermessungs-Register, sowie die Kaufbedingungen aber in unserm Prozeßbureau und bei

dem Massenverwalter, Herr Justizrath Elsholz hier, eingesehen werden.

Sagan, den 11. Juni 1860.

Königl. Kreis-Gericht I. Abth.

Grundstücks-Verkauf.

Die der Kammerlei gehörigen, in der Vorstadtgen Hundsbelle unter Nr. 30 belegenen beiden Weinbergs-Grundstücke, im Hypothekenbuche der Stadt Grossen für die Weinberge Fol. 77 Nr. 77, so wie im Ackerregister unter Nr. 77 verzeichnet, sollen nebst Gebäuden und einer auf der Aue gelegenen Wiese mit Genehmigung der Königl. Regierung zu Frankfurt a. D.

am 31. Juli d. J. Vormittags 10 Uhr auf dem Rathhause im Wege der Licitation veräußert werden.

Die Grundstücke, in welchen Schankwirtschaft betrieben wird, liegen hart an der gegenwärtig im Bau befindlichen Grossen-Bülichauer Stein-Chaussée, deren erste, jene Grundstücke beruhende, Section binnen wenigen Wochen baulich vollendet sein wird. Sie würden sich vorzüglich zum Betriebe der Gastwirtschaft eignen.

Die Verkaufsbedingungen liegen in der Magistrats-Registratur zur Einsicht aus. Grossen, den 12. Juni 1860.

Der Magistrat.

Zur Beachtung für Seidenzüchter.

Der seit Jahren mit großem Erfolge hier stattgehabte Cocon-Markt wird in diesem Jahre

am 17. Juli cr. Vormittags 10 Uhr,

in der hiesigen großen Rathhaushallen abgehalten werden. Es liegt im Interesse der Sache und der Herren Seidenzüchter, die Cocons nicht getödtet und für den weitem Transport solche in luftigen Weinkörben, in 4 bis 5 Zoll hohe, durch mit Papier belegte Scheider- oder Zwischenböden getrennte Lagen verpackt, zum Markte zu bringen, auch die Verpackung den Käufern zu überlassen. Vor einem Abschlusse mit umherreisenden Aufkäufern wird nach den bisherigen Erfahrungen dringend gewarnt, da von einigen bedeutenden Seidenzüchtern für den Markt die höchsten Preise für ungetödtete Cocons in Aussicht gestellt worden sind.

Frankfurt a. D., den 13. Juni 1860.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Handelsstadt.

An die Herren Apotheker, Droguisten, Pharmaceuten u. s. w.

Einladung zum Abonnement!

Während eines Zeitraums von 23 Jahren haben sich die in meinem Verlage erscheinenden

Notizen aus dem Gebiete der praktischen Pharmacie und deren Hilfs-wissenschaften,

gegründet von Dr. Bogt, fortgesetzt von H. Rühlke,

einer allseitigen Theilnahme bei den Herren Fachgenossen zu erfreuen gehabt. Die Bestrebung der neuen Redaktion haben in den letztverwichenen Jahren diesem allgemein bekannten und eingebürgerten Journale einen noch erweiterten Leserkreis verschafft, und hat sich dessen Absatz nicht nur auf die Grenzen Deutschlands beschränkt, sondern auch auf das Ausland ausgedehnt.

Es gereicht daher der unterzeichneten Verlags-handlung zur Genugthuung hiermit für das Jahr 1860 den vierundzwanzigsten Jahrgang ankündigen zu können.

Wie bisher wird die Redaktion es sich anlegen sein lassen, von dem Neuen stets das Neueste in bündiger, dem Umfange des Blattes angemessener Kürze mitzutheilen, durch Aufnahme von Personal-Chroniken, von gesetzlichen Verfügungen, deren Kenntniß den Fachgenossen nöthig ist, durch kleinere pharmaceutische Mittheilungen, Recepte u. c. ein alphabetisches Repertorium der neuesten hiehergehörenden Literatur, eine angenehme Abwechslung zu bieten.

Pharmaceuten, Chemiker, wie alle Freunde der Naturwissenschaften, werden daher von Neuem auf die Herausgabe dieses Journals für das kommende Jahr aufmerksam gemacht und zum Abonnement eingeladen.

Die „Notizen der praktischen Pharmacie“ erscheinen monatlich (in 8^o), 1½ Bogen stark, und werden da, wo es zur Erleuterung nöthig ist, den bezüglichen Aufträgen Abbildungen beigefügt.

Der Preis der „Notizen“ bleibt, wie bisher nur 1 Thlr. 10 Sgr. für den ganzen Jahrgang von 12 Nummern und werden von allen Buchhandlungen, in Grünberg durch W. Levysohn, und Postämtern Bestellungen darauf entgegen genommen.

Gresfeld.

C. M. Schüller.

Alizarin-Druck

empfiehlt W. Levysohn.

Meine wieder neu eingerichtete Schön- u. Schwarzfärberei erlaube ich mir den Herren Fabrikanten sowie dem geehrten Publikum bestens zu empfehlen und versichere stets prompte und reelle Ausführung der mir werdenden Aufträge.

Gustav Hennig,

Breite Straße Nr. 10.

Sonntag den 24. Juni

TANZMUSIK
bei **Wilh. Hentschel.**

Rappenleinen!
empfehlend und empfiehlt bil-
ligst
Emanuel L. Cohn.

Alle in hiesigen Schulen eingeführten
Schulbücher
empfehlend in großer Auswahl
W. Levysohn
in den drei Bergen.

Die Parterre-Wohnung in meinem
Hause ist vom 1. October ab zu ver-
mieten
Wittwe Danziger.

Stahlfedern
empfehlend
W. Levysohn.

Aufträge zum Stimmen von Instru-
menten bitte ich bis **Montag den**
25. Mai huj. im Gasthose zum deut-
schen Hause abzugeben.
Kapler, aus Züllichau.

Durch alle Buchhandlungen ist zu
beziehen, in Grünberg durch **W. Levysohn:**

Actenstücke brasilischer Seite,
betreffend die
Kolonisation
des

Kaiserreichs.
Periodische Schrift in zwanglosen Heften
à 10 Sgr.
Je 4 Hefte 1 Thlr.
Herausgegeben von **Capt. J. Hörn Meyer.**
Leipzig, bei Franz Wagner.

Ohne Zweifel sind diese interessanten Urkun-
den am ersten geeignet, die zum Theil unsinnli-
gen Anschuldigungen gegen Brasilien zu wider-
legen. Der erste Jahrgang besteht aus sieben
Heften.

Um mit meinem Lager von **Sommer-Anzügen** zu räumen, verkaufe
Herberzieher, Röcke, Beinkleider und Westen zu ermäßigten
Preisen.
J. Horowitz am Markt.

Der wegen seiner ausserordentlichen Güte wohlbekannte
weisse Brust-Syrup
aus der Fabrik von
G. A. W. Mayer in Breslau
ist ächt zu haben

bei **W. Levysohn** in den 3 Bergen.

Attest.

Es wird Vieles nur seines Glanzes wegen und vielleicht aus noch andern Ursachen als
Gold öffentlich gepriesen, was doch nur Messing ist. Dieser allen öffentlichen Empfehlungen nach-
theilige Umstand darf nun gleichwohl nicht hindern, vorgefundenes wahres Gold als solches
gleichfalls öffentlich zu rühmen.

Nachdem Referent vertrauensvoll zu verschiedenen Mitteln gegriffen, um einen sehr hart-
näckigen Katarrh seiner Gattin und eines Kindes zu bekämpfen, doch ohne günstigen Erfolg
nahm er eo ipso mit geringem Vertrauen zu dem ihm angepriesenen „weißen Brust-Syrup“
aus der Fabrik von **G. A. W. Mayer in Breslau** seine Zuflucht; — doch siehe! er half bald
und gründlich. — Ebenso sind dem Ref. (abgesehen von den vielen günstigen öffentlichen Zeug-
nissen über die Wirksamkeit dieses Heilmittels aus ganz Deutschland) auch Krankheitsfälle an-
derer Art bekannt, z. B. Keuchhusten, Blutspucken, Heiserkeit etc., in welchen dieser vortreffliche —
nebenbei sehr angenehm schmeckende Syrup — theils baldige Linderung, theils rasche Heilung be-
wirkte. Hierbei kann Ref. nicht umhin, auf Grund selbst gemachter Beobachtungen allen Denen,
welche gedachten Syrup anwenden, zugleich eine, zu rapider Heilung notwendige gute Diät
anzurathen. — Nicht nur die Unschädlichkeit, sondern auch jene angebeutete sichere Wirksamkeit
dieses Brust-Syrups haben verschiedene Sachkenner, namentlich Aerzte, unter anderen die Herren
Doktoren: Sanitätsrath Wendt, Königl. Polizei-Physikus Müller, Finkenstein, Köschke in Bres-
lau, Weinert, Kreis-Wundarzt in Eppstadt; Weber, prakt. Arzt in Halle a. d. Saale, Lehrs,
Königl. Kreis-Physikus zu Birnbaum etc., öffentlich attestirt. — Somit kann der Mayer'sche
Brust-Syrup allen Brust- und Halsleidenden gewissenhaft empfohlen werden.

Breslau, am Ofterfest 1858.

Lehrer **Scholz.**

Besten Portland-Cement,
ausgewogen und in Tonnen zu Vor-
zugspreisen empfiehlt
Heinrich Rothe.

Weinverkauf bei:
Ed. Pils, 57r 5 Sgr.
Fleischer Nippe, 4 Sgr.

Eau de Cologne
in vorzüglicher Güte empfiehlt
W. Levysohn
in den drei Bergen.

Weißwein in Quarten, à 4 Sgr.
bei **Schlosser Barnitzky.**

Marktpreise

Nach Pr. Maß und Gewicht pr. Schffl.	Sagan, d. 16. Juni.				Karge, d. 20. Juni.			
	Höchst. Pr.	Niedr. Pr.	Höchst. Pr.	Niedr. Pr.	Höchst. Pr.	Niedr. Pr.	Höchst. Pr.	Niedr. Pr.
	thl.	sg.	pf.	thl.	sg.	pf.	thl.	sg.
Weizen .	3			2	25		3	
Roggen .	2	2	6	1	28	9	2	
Gerste gr.	1	25		1	20		1	28
" fl.								
Hafer .	1	8	9	1	5		1	6
Erbsen .	2	5		2			2	4
Birke .							2	
Kartoffeln								18
Heu, d. Gr.	1				22	6		24
Stroh Sch.	5	20		5	5		6	12

Druck und Verlag von **W. Levysohn** in Grünberg.